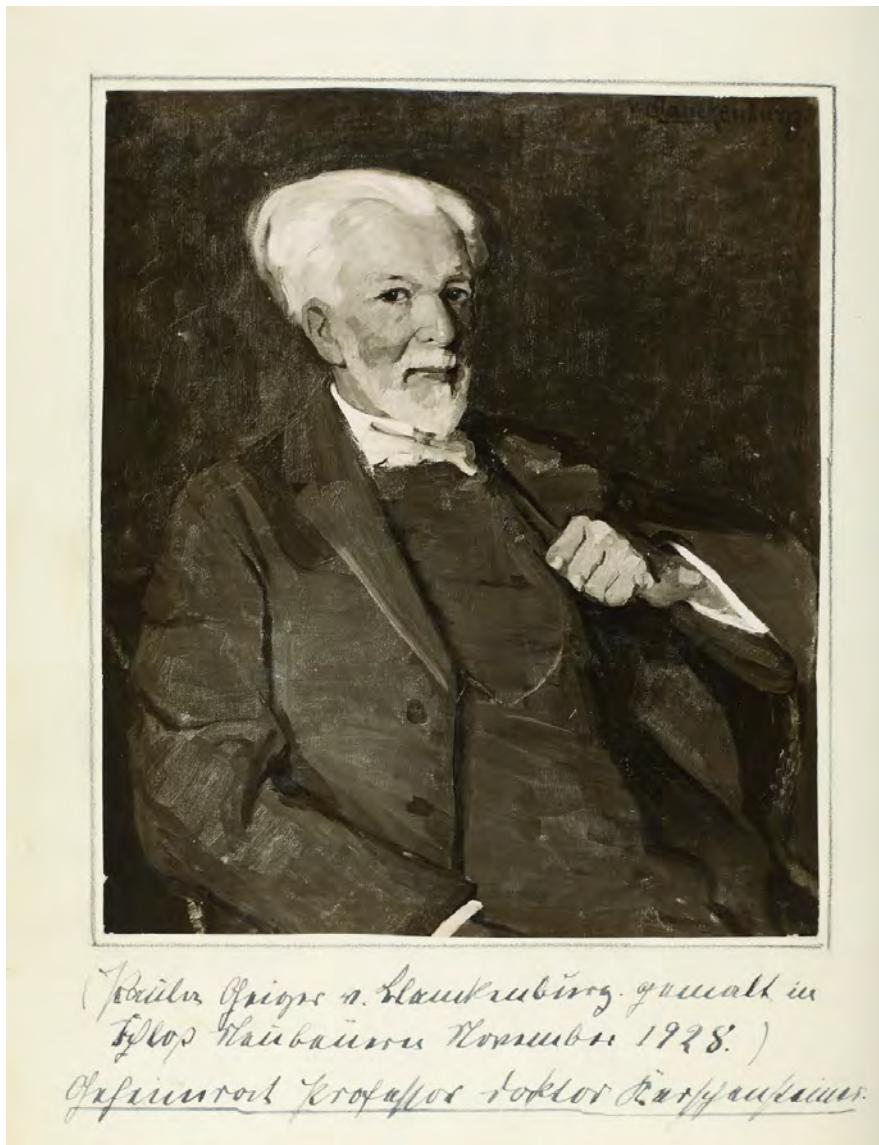


Georg Kerschensteiner

*29. Juli 1854 München - + 15. Januar 1932 München

den 11. April 1930
Georg und Marie
Kerschensteiner



. Paula Geiger von Blankenburg Nov 1928

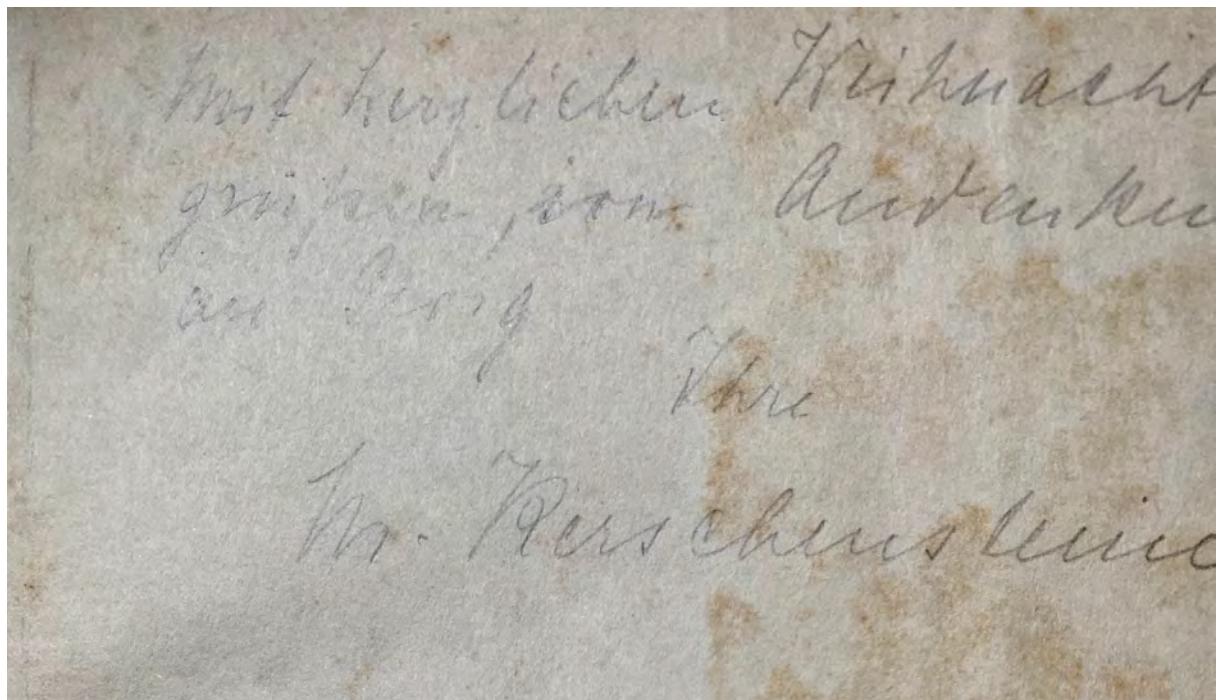
Aufenthalte Schloss Neubeuern:

15. April 1917 / 2. Juni 1917 / 5. Januar 1921 / 5. Dezember 1925 (Marie) / 1. Mai 1926 (Marie) /
25. Oktober 1926 / 3. November 1927 (Marie) / Mai 28 (Marie) / 29. Oktober 1928 (Marie) / 25.
April 1929 (Marie) / 11. April 1930 (Marie) / 25. April 1930 (Marie) / 15. Juni 1931 (Marie) / 31.
März 1932 (Marie) / Pfingsten 1933 (Marie) / 16. - 21. Juni 1933 (Marie) / 22.-28. Juni 1936
(Marie)

... Oder wir folgten dem gastlichen Rufe der Baronin Wendelstadt, der Herrin von Neubeuern, das die grüne Weite des Inntales beherrscht, wo man im Schatten alter Kastanien sitzend, die Kulissen der Berge vor sich hat und im Hintergrunde das weiße Eishaupt des Großvenedigers, und wo aus dem Schlosse angegliederten Landerziehungsheim das Treiben der Jugend fröhlich herüberschallt... Dann hält er einen Vortrag in Würzburg und ruht hinterher in der liebevollen Pflege von Neubeuern aus...

Kerschensteiner, Marie: "Georg Kerschensteiner - Der Lebensweg eines Schulreformers", München -

Düsseldorf 1954, S. 201, 203



Georg Michael Kerschensteiner war ein deutscher Pädagoge und Begründer der Arbeitsschule.

Leben

Kerschensteiners Eltern waren das verarmte Kaufmannsehepaar **Anton** und **Katharina**

Kerschensteiner. Mit sechs Jahren besuchte er die Heiliggeist-Pfarrschule in München und wurde mit acht Jahren wegen "Bandendiebstahls" in Arrest genommen. 1866, im Alter von zwölf Jahren, folgten Präparandenschule und Königliches Lehrseminar, dann 1871 bis 1873 die Arbeit als Dorfschulgehilfe in Forstinning und Lechhausen. 1874 verließ **Kerschensteiner** auf eigenen Wunsch den Schuldienst und nahm Privatunterricht, besuchte dann die beiden letzten Klassen eines Gymnasiums und verdiente sich seinen Lebensunterhalt durch Musikunterricht. 1877 bis 1880 studierte er Mathematik an der Technischen Hochschule München, 1880 bis 1883 an der Ludwig-Maximilians-Universität mit abschließender Promotion (Thema: „Über die Kriterien für die Singularitäten rationaler Kurven vierter Ordnung“)^[1], ^[2]

Seit 1883 war **Kerschensteiner** Gymnasialassistent für Mathematik und Physik am Melanchthon-Gymnasium in Nürnberg, ab 1885 Mathematiklehrer an der städtischen Handelsschule, ab 1890 Gymnasiallehrer für Mathematik und Physik am Gustav-Adolf-Gymnasium in Schweinfurt, dann von 1893 an am Ludwigsgymnasium München. Seit 1895 war er Stadtschulrat in München und beschäftigte sich mit der Reform des Volksschullehrplans. Es folgte 1900 die Einrichtung von *Arbeitsunterricht* und *Arbeitsschulen*, dem Vorläufer der heutigen Berufsschulen. Kurz darauf wurden die Arbeitsschulen mit Werkstätten ausgestattet und die Arbeitspädagogik etablierte sich als Begriff für Handlungsorientierung im Unterricht.

Von 1912 bis 1919 war **Kerschensteiner** Reichstagsabgeordneter für die Fortschrittliche Volkspartei (später Deutsche Demokratische Partei). Seit 1918 war er Honorarprofessor für Pädagogik an der Universität München und empfing im Alter zahlreiche Ehrungen und Rufe aus dem In- und Ausland.

Er war 1920 Teilnehmer der Reichsschulkonferenz und dort Kontrahent von **Hugo Gaudig**, besonders im Streit um die richtige Ausrichtung der Arbeitspädagogik. 1921 wird **Georg Kerschensteiner** neben **Oskar von Miller** Mitglied im Museumsvorstand des Deutschen Museums. Sein Ansatz einer besucherorientierten Vermittlungsarbeit mit zahlreichen (Funktions-)Modellen kann als wegweisend für die moderne Museumsbildung gelten. Die Forschungseinrichtung zur Durchführung von Fachseminaren und Fortbildungen am Deutschen Museum heißt ihm zu Ehre "Kerschensteiner-Kolleg". Die Stadt München verleiht seit 1995 die "Kerschensteiner-Medaille" an Persönlichkeiten, die sich um die Pädagogik besonders verdient gemacht haben.

Anliegen

Sein pädagogischer Ansatz betont das unterrichtliche Prinzip der Selbsttätigkeit, der Spontaneität und des manuellen Tuns. Arbeit als pädagogischer Begriff stellt für ihn ein Korrektiv der geisteswissenschaftlichen Pädagogik (**Wilhelm Dilthey**) dar. Er richtete (neben der Einführung von Physik- und Chemieunterricht) Holz- und Metallwerkstätten, Schulküchen und Schulgärten ein. Pädagogische Arbeit müsse manuell, praktisch und geistig zugleich geprägt sein. Als Befürworter der Eigenbewertung schulischer Leistungen regt er an, dass jeder Schüler für sich selbst ein Urteil finden müsse. Seine Zielvorstellung lag in Bildung, die er zugleich als Charakterbildung und Erziehung zum Staatsbürger verstand, diese kann nach seiner Auffassung auch durch Berufserziehung verwirklicht werden.

Weitere Ziele waren die Förderung der manuellen, nicht nur der intellektuellen Fähigkeiten und Förderung des naturwissenschaftlichen und des Kunstunterrichts.

Schüler sollen eigentätig lernen, nicht nur vorgetragen bekommen. Schüler sollen anschaulich lernen, möglichst "am lebendigen Objekt", wofür der enzyklopädische Lehrstoff eingeschränkt werden muss.

Schriften

"Die staatsbürgerliche Erziehung der deutschen Jugend" (1901)
"Grundfragen der Schulorganisation" (1907)
"Der Begriff der Arbeitsschule" (1912)
"Charakterbegriff und Charaktererziehung" (1912)
"Wesen und Wert des naturwissenschaftlichen Unterrichts" (1914)
"Grundaxiom des Bildungsprozesses und seine Folgerungen für die Schulorganisation" (1917)
"Die Seele des Erziehers und das Problem der Lehrerbildung" (1921)
"Autorität und Freiheit als Bildungsgrundsätze" (1924)
"Theorie der Bildung" (1926)
"Pädagogik der Gegenwart in Selbstdarstellung, 1" (1926)

Literatur

Kerschensteiner, Marie: "Georg Kerschensteiner - Der Lebensweg eines Schulreformers", München - Düsseldorf 1954.
Jung, Johannes: Georg Kerschensteiner (1854-1932) und die Arbeitsschulbewegung. In: Kaiser, A./Pech, D. (Hrsg.): Geschichte und historische Konzeptionen des Sachunterrichts. Baltmannsweiler 2004, S. 102-105
Knoll, Michael: Dewey vs. Kerschensteiner. Der Streit um die Fortbildungsschule in den USA, 1910-1917. In: Pädagogische Rundschau 47 (1993), S. 131-145.
Nickel, Ingo: Von "Kerschensteiner bis zur Lernwerkstatt", Hohengehren 2005

Quelle:

http://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Kerschensteiner

„Lachend willst du die Wahrheit sagen,
Lachend willst du die Wahrheit ertragen,
Lachend die Wahrheit von euch jagen.“

Und dieser mein Sprüchlein möchte ich nicht blauß liegen aus
Herrg liegen, die im Paradiese auf dem Schlafso Venkern in
Lichte der Schlafkerrin sitzen, sondern vor allem jenen, die
in den Steinmänteln der großen Städte leben im Schatten
der ewigen Wahrheit der Menschen.

den 15. April, 1917.

Georg Kerschenssteiner

Wir Menschen hoffen und wundern
Von einer Hoffnung zum andern.—
So lang ich in Hoffnung darf treiben,
Kann nichts mehr zu Bölem reisen.

den 2. Juni 1917.

Der dankbare Gass
Georg Kerschenssteiner

48

Wer hätt' es gedacht?
Über drei Jahre sind schon verlossen,
Seit ich an der Neubesserer Sonnen
Leib und Seele habe gewärmt.
Da scheid ich schon wieder!
Lass mich, o Herrg, um Gnade bitten!
Schließ mir das Tor nicht, Raum' ich gerissen!
Trotz schlimmer Zeiten und Schicksalsmessen.
— „Ich will mich bessern!“

den 5. Januar 1921.

Georg Kerschenssteiner

Und wenn man dennoch scheiden muss
Dankreich man diesem Spritus,
Raucht dankbar ihm die zarte Hand
Und sage (ein wenig ungelaunt)
Doch überhauptlich bieder!
„Adiós! Wir kommen wieder!“¹⁴

Den 5. Dez. 1925

Georg & Marie Kirschsteinus

Stund' um Stund' nur Zwecke hetzen,
Sich durch Zwecke ganz zersetzen,
Ist ein schlechter Lebenslauf.

Narum lasst uns eine Kerzen
Weihen Ihr, die unte Kerzen
Raucht und unermüdlich flickt.
Wenn wir wieder weiter wandeln,
Wollen wir wie Sie auch handeln:
Glücklich ist nur wer beglückt.

Den 1. Mai 1926

Georg Kirschsteinus
und Frau Marie.

Wenn die Tage gleich Minuten
Unter unsrer Hand zerrannen,
War's ein Leichen, das die gutes
Geiste unsrer Schicksal sprannen.

Also scheid' ich dankbar wieder
Aus dem Zauberbaum der Mauern.
Wo solch' Geister steigen wieder
Kann die Seele nicht versauen.

den 25. Okt. 26.

Georg Kerschensteiner

„Kurz und gut“¹, sagte der Mops und verschluckte
eine echte Augsburger Knackwurst mit freudlichem
Schwungzeln.

„Zu kurz und zu gut“², sagte der Hudi nach dreitägigem
Aufenthalte, nahm seinen Engel unter den Arm und
drückte begeistert mit dem von Dansen

3/II 26.

Georg Kerschensteiner und
sein Engel Marie.

O Mensch! willst dich neuern,
Den alten Adam abneuen,
Dann wandre nach Neubauern.
Hier kannst' ihn van dir hauen.

Georg Kerschensteiner

Das der Knecht nicht zu üppig
Auf dem Schloß herum-stolziert,
Wurden alle Schnaken schmippig,
Racken ihm, wie's ihm gebührts.

Aber was sind Schnakenespieße,
Wenn die goldne Sonne scheint? —
Werft ihm in die Burg verließe,
Den, der über Schnaken greint!

Schnaken hat ein jedes Leben.
Ohne Schnaken gäbts kein Glück.
Man zerdrückt die Kinder eben
Und begegnet so sein Geschick.

Und so scheiden wir vom Schlosse
Dankbar und frei von Wut.
Trotz der bissigen Schnaken-Fresse
Ist es doch vor Schnaken - Tod!

Den 29/X 28.

Gewy & Marie Kerschentius

Es ist etwas Seltsames um das Schloß Neubauern:
In den meisten Schlössern kann man nur „existieren.“
Hier aber —, siehe da —, kann man „leben.“
Das ist es, was mir jedesmal den Abschied nicht leicht
macht.

Den 11. April 1930

Gewy und Marie
Kerschentius

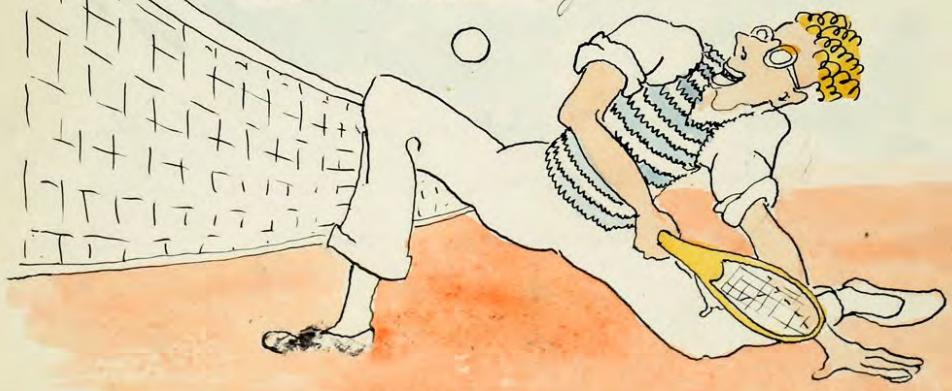
Schau wieder schwanken sie sich eins,
Herr und Frau Dr. Kerschbaumer!
Das Rennb. davon, wenn man so will
Bis am Ende nicht in dem Betrieb.
Von 25/IV 30. (Siehe auch 17/IV 30).! Georg & Maria Kerschbaumer

Als Rekonvalenz mehr als drei sonige
Wochen
Bin ich mit, The' im Paradies gewunge-
brochen.
Und mehr als jemals Rennb. wir erfahren,
(Was mir so selten mir vereint gewahren),
dass Schönheit der Natur und reine Menschen-
gute
dann Leben reichen seine schaute Blüte.

den 15. Juni 31.

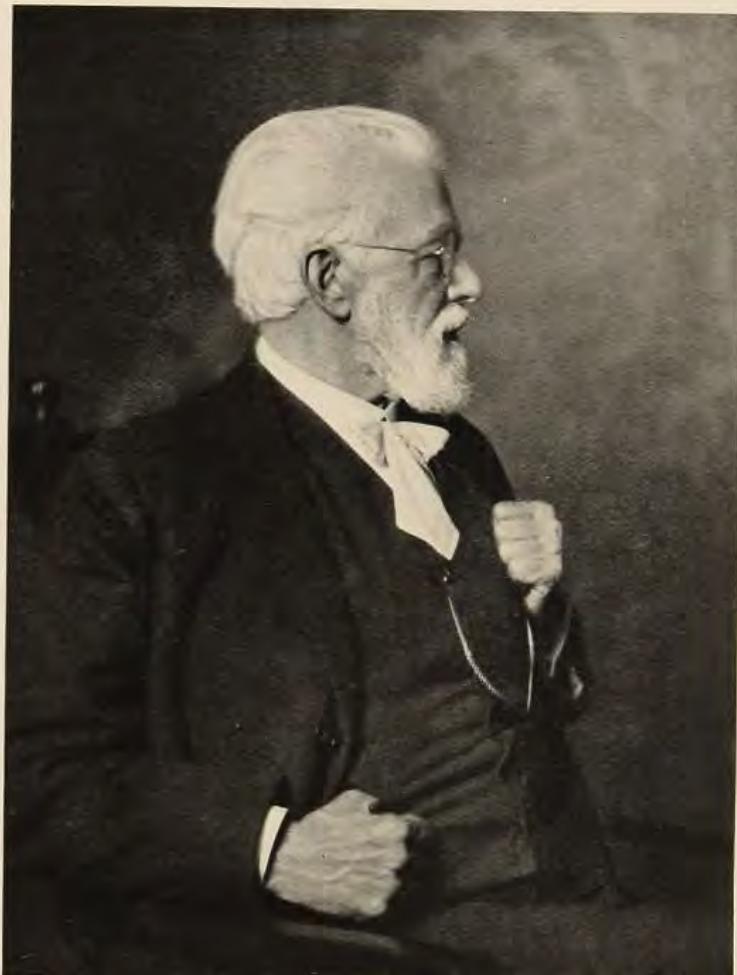
Die dankbaren Gäste:
Georg und Maria Kerschbaumer.

Carl Starkelberg. 7.V. - 18.VI. 31.



Gästebücher Schloss Neubeuern BD. VI-VII

GEH. RAT DR. GEORG
KERSCHENSTEINER †



Die Pflicht der Dankbarkeit gegen einen großen Freund und Gönner unserer Schule gebietet uns, seiner an besonderer Stelle zu gedenken. Ich möchte daher die erste Seite unserer Schulzeitung dem Andenken des verstorbenen Geheimrats

Dr. GEORG KERSCHENSTEINER
widmen.

Ihr Schüler kennt wohl die Größe und Bedeutung dieses Mannes für unser engeres und weiteres Vaterland, ihr wißt, wie die ganze Welt ihn ehrte, aber ihr seid euch vielleicht nicht bewußt, mit welcher Liebe dieser große Jugendfreund auch gerade an unserem Landschulheim hing, wohl fühlend, daß auch wir den Hauch seines Geistes verspürt und daß auch uns das Streben erfüllt, seine Ideen zu verwirklichen.

Euch allen, die seine Hindenburg-Rede an unserer Anstalt hören durften, wird das Bild unvergeßlich bleiben, wie er vor euch saß und mit solcher Wärme und so eindringlichen Worten die Heldengestalt des großen Feldmarschalls in seiner Lauterkeit und seiner echt deutschen Gesinnung uns nahe brachte.

Ein wirkliches Erlebnis war es immer, ihn, der seine kurz bemessenen Ferientage so gern im gastlichen Schloß Neubeuern bei Baronin von Wendelstadt verbrachte, entweder im Schatten der Kastanien auf der Schloßterrasse oder abends beim knisternden Kaminfeuer in der Bibliothek in so abgeklärter Weise von seiner Jugend oder von seinen Arbeiten und Plänen erzählen zu hören.

Dieser Mann ist uns allen, die wir mit ihm in Berührung kommen durften, durch seine Persönlichkeit, seine Liebe zur Jugend und durch sein feines Verständnis für sie, durch seine rückhaltlose Wahrhaftigkeit und sein mutiges Eintreten für alles Gute das Vorbild eines Erziehers geworden. Er, der Führer zu edelstem Menschen-tum, der die hohe Aufgabe des Lehrers wie kaum ein anderer erfaßt hat, verstand es in zündenden Worten uns den Erzieherberuf immer neu im hellen Lichte seiner Größe und Verantwortlichkeit zu zeigen. Die geläuterte Klarheit seines ganzen Wesens, die jeglicher Eigenart gütiges Verstehen entgegenbrachte, ließ jung und alt zu ihm, dem großen Meister, in Verehrung aufschauen.

So mußte auch uns die Kunde von seinem Hinscheiden mit tiefster Trauer erfüllen. Sein Erdenweg ist beendet; er ist von uns gegangen. Doch was er uns gegeben, das wird immer bleiben und damit auch die Erinnerung an ihn.

„Exegit monumentum aere perennius“.

Er hat sich ein Denkmal bei uns errichtet dauernder als Erz. Der Nachklang seiner Worte wird uns sein Bild immer lebendig erhalten.

Das Andenken großer Männer ehrt man am besten, indem man den von ihnen gewiesenen Weg einschlägt. Das ist für die ältere Generation eine selbstverständliche Forderung. Aber auch die Jugend, die so gern die Leistungen des Alters ablehnt, muß den Bahnbrecher einer neuen Epoche, der sein ganzes Denken und Fühlen nur der Jugend gewidmet, ihr auch seine ganze Lebenskraft geopfert, in dankbarer Verehrung hochachten.

Darum beherzigt auch ihr ein Wort, das Geheimrat Kerschensteiner am Abend seines Lebens selbst von sich geprägt! Er bringt damit nicht nur seine erhabene Lebensauffassung zum Ausdruck, sondern ruft auch uns, der späteren Generation, mahnend zu:

Wie wir das Werk vollenden,
das wir müssen,
Das gibt dem Leben Deutung
und Gewicht.

Nur dem zeigt sich sein
edleres Gesicht,
Der sich als Werkzeug fühlt
im innersten Gewissen.

Rieder